

ten Legistik auf, Antonio PADOA-SCHIOPPA, *Il rispetto della legalità nelle Lettere di Gregorio Magno* (S. 25–31), gibt Hinweise zum Briefcorpus Gregors I., und Mario ASCHERI, *Le „Differentiae inter ius canonicum et ius civile“* (S. 67–73), zur Differentienliteratur. – Zu den dogmatischen Beiträgen: Quellennah betonen Florence DEMOULIN-AUZARY, *L'influence du droit canonique sur l'émergence d'une théorie de la possession d'état* (S. 289–310), Anne LEFEBVRE-TEILLARD, *L'influence du droit canonique sur l'apparition d'une présomption de paternité* (S. 249–263), und Franck ROUMY, *La contribution du droit canonique médiéval à l'élaboration d'une typologie des filiations dans les droits européens contemporains* (S. 265–287), verschiedene Aspekte der Vaterschaft bzw. des Kindschaftsrechts. Hier ist die „kanonistische Komponente“ deutlich zu greifen; ebenso bei Entwicklungen des (französischen) Privilegs: Clarisse SIMÉANT, *Le privilège dans le droit canonique médiéval: une catégorie juridique transposable au droit français* (S. 409–423). Bei der Todfallabgabe verfolgt David von MAYENBURG, „*Laudabilis usus*“ oder „*detestabilis consuetudo*“? – Mortuaria und andere Abgaben von Todes wegen aus der Perspektive des Kirchenrechts (S. 337–387), das Mortuarium nur als kirchliche Abgabe, das er dort im wesentlichen als dem Seelgerät nahe verstanden sieht – belegbar verstärkt ab dem Hoch- und Spät-MA. Trotz einer Präsentation *arte legis* wünscht sich der Rezensent eine Vertiefung der auch im Mortuarium enthaltenen grundherrlichen (nicht lehensrechtlichen) Komponente vielleicht sogar in Verbindung mit dem Spolienrecht. Dann würde auch im Rahmen der besprochenen Einzelfälle das von BELLOMO konstatierte „ergänzende Nebeneinander“ der Entwicklungsstränge deutlicher [Als *Quisquilie*: „Staffelsee“ ist zwar u. a. grundherrlicher Bezirk und Pfarre, aber kein „bayerisches Bergdorf“, S. 353]. Spolienrecht, Gewere und Vestitura in Ausbildung und Abgrenzung skizziert der Beitrag von Emanuele CONTE, *Gewere, vestitura, spolium: un'ipotesi di interpretazione* (S. 169–191). Der Impetus der Kanonistik, ausgleichend den „Überschuss“ einer Partei zu dämpfen, wird im materiellen Recht anhand von Überlegungen zum Schadensersatz: Olivier DESCAMPS, *L'influence du droit canonique médiéval sur la formation d'un droit de la responsabilité* (S. 137–167), zu Vertragsstrafe: Hans-Georg HERMANN, *Der kanonistische Beitrag zur Begrenzung von Vertragsstrafen* (S. 193–213), und Vertragslehre: Thomas DUVE, *Kanonisches Recht und die Ausbildung allgemeiner Vertragslehren in der Spanischen Spätscholastik* (S. 389–408, 2 Abb.), vorgeführt bzw. im Prozeßrecht anhand von Entwicklungen beim Zeugen vom Hörensagen: Alessandra BASSANI, *Necessitas ius constituit: la testimonianza de auditu alieno nelle fonti canonistiche (Secc. XII–XV)* (S. 215–248), und der Vermutung im Beweisrecht: Antonia FIORI, *Praesumptio violenta o iuris et de iure? Qualche annotazione sul contributo canonistico alla teoria delle presunzioni* (S. 75–106). Weitere Beiträge haben einen Schwerpunkt in der Einbindung in den zeitgenössischen Kontext, so bei der Stellvertretung im Bereich der Theologie: Mathias SCHMOECKEL, *Die Entwicklung der juristischen „Stellvertretung“ im Kontext theologischer und juristischer Begrifflichkeiten* (S. 107–135), oder u. a. der Entwicklung einer „norme sans force“, die als Endpunkt einer Skizze zu Wilhelm von Champeaux fixiert und als aktuelles Potential benannt wird: Charles de MIRAMON, *Guillaume de Champeaux et la règle de droit des personnes. Droit et communautés urbaines dans la France du Nord au tournant*